AUSGABE 7+8/2023

SBV
SSE
SSIC

SCHWEIZER BAUWIRTSCHAFT

Durch Kooperation erfolgreicher am Markt

Tag der Bauwirtschaft: Wie der Fachkräftemangel gelöst werden kann

FOKUS

Innovative Baubranche

Analyse des Status Quo im Unternehmen:
Wo stehen wir heute in Bezug auf Technologien, Prozesse, Kompetenzen etc.?

Definition der Zielsetzung:
Wo wollen wir künftig hin? Z. B. reine Effizienzsteigerung oder ganzheitliche Digitalisierung?

Entwicklung der Strategie und Handlungsempfehlung:
Was wollen wir warum, wann und wie mit wem angehen?

Umsetzung der Strategie:
Erstellung einer Roadmap, Festlegung von Meilensteinen und klaren Verantwortlichkeiten

Aufbau der neuen Unternehmenskultur:
Transparenz, Kommunikation und Einbezug der Mitarbeitenden

Die 5 Phasen der Digitalisierung im Bau

Der SBV unterstützt seine Mitglieder mit verschiedenen strategischen und operativen Hilfsmitteln. Mit dem «Guide to Digital Transformation» können Sie Ihren digitalen Reifegrad ermitteln und so den ersten Schritt der digitalen Transformation tätigen. Die kompetenten Partnerfirmen aus dem SBV-Digital-Partnernetzwerk unterstützen Sie bei der Strategieentwicklung und deren Umsetzung.

Starten Sie Ihre digitale Transformation:
Jetzt anmelden und loslegen!

SBV
SSE
SSIC

Schweizerischer Baumeisterverband
Société Suisse des Entrepreneurs
Società Svizzera degli Impresari-Costruttori
Societad Svizra dals Impressaris-Constructurs

Ohne Mensch läuft nichts bei der Innovation

In einer Welt voller technologischer Fortschritte und Automatisierung stellt sich die Frage: Wer oder was ist wichtig für Innovationen?

Ist es die neueste Technologie, sind es neue Methoden und damit effizientere Prozesse? Neue Entwicklungen haben in der Baubranche auf jeden Fall bereits zu einer Vielzahl innovativer Anwendungen geführt. Bei der BIM-Methode zum Beispiel stehen wir aber insgesamt noch immer am Anfang.

Doch diese Technologien und Methoden alleine führen noch nicht zum Erfolg. Sie sind lediglich die Werkzeuge, die richtig genutzt werden wollen. Ich bin daher überzeugt, dass nicht sie das Herzstück jeder Innovation sind, sondern die Anwendenden – die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eines Unternehmens.

Aus meiner Sicht ist Innovation eine Wechselwirkung zwischen Menschen und Technologien. Der Mensch aber steht immer im Zentrum. Er ist der kreative Motor, der die Bedürfnisse erkennt, die Richtung damit vorgibt und so den echten Nutzen schafft. Die Technologien sind dagegen nur Treiber.

Natürlich ist es wichtig, in neue Entwicklungen zu investieren. Es sind entscheidende Werkzeuge, die Effizienzsteigerungen möglich machen und neue Potenziale eröffnen. Doch letztlich sind sie nur Mittel zum Zweck, denn entscheidend sind die Mitarbeitenden. Sie machen Innovation erst möglich, setzen sie um und realisieren somit die gewünschte Verbesserung. Wie oft scheitert die Einführung einer innovativen Technologie, weil die Mitarbeitenden nicht einbezogen wurden?

Es ist Zeit, dass wir eine gesamtheitliche Sicht auf die Innovation gewinnen. Wer also neue Technologie anschafft, tut gut daran, gleichzeitig in die Mitarbeitenden zu investieren, die Rollen jedes Einzelnen zu prüfen und auch ein Change-Management zuzulassen. Denn nur so wird das gesamte Potenzial ausgeschöpft und die Erwartung hinsichtlich der Innovation erfüllt.

Aus diesem Grund braucht es auch Investitionen in die soziale Komponente der Innovation. Wir müssen also Bildungssysteme schaffen, die die Kreativität und kritisches Denken fördern. Wir müssen im Betrieb eine Kultur der Neugier und Offenheit schaffen, welche die Zusammenarbeit und den Austausch von Wissen und Ideen ermöglicht. Dadurch entstehen Synergien, die zu noch grösseren Fortschritten führen.

Neue Technologien und Methoden kann man mit genügend Geld jederzeit erwerben. Nur eines kann man nicht kaufen oder kopieren: engagierte Mitarbeitende. Sie machen den wirklichen Wettbewerbsvorteil aus. Investitionen in den Faktor Mensch zahlen sich gerade angesichts des Mangels an Fachkräften doppelt aus.

Thomas Weibel, Vizedirektor, Leiter Unternehmensführung

Bild: SBV

Bild: Storyflow

INHALT

Fokus

Innovation auf dem Bau

Innovationen bringen die Baubranche weiter. Wie Bauunternehmen davon profitieren.

7–19

7 **Ihre Meinung**

8–9 **Interview**

23 **Digitalisierung**

24 **Politik**

27 **Impressum**

So innovativ und stark sind Schweizer Bauunternehmer.

17

Am Tag der Bauwirtschaft ging es um den Fachkräftemangel.

20–21

Der SBV lanciert eine neue politische Plattform.

24

Bild: Storyflow

IHRE MEINUNG

«Innovation passiert manchmal still und leise im Alltag»

Innovation ist wichtig, um wettbewerbsfähig zu bleiben. Aber was ist Innovation? Wie lässt sie sich definieren oder eingrenzen? Welche Einstellung soll eine Firma dem kreativen Prozess gegenüber einnehmen? Zahlreiche Bauunternehmer haben uns ihre Meinung gesagt.

Stephan Gnädinger, Inhaber Feldmann Bau Holding AG, Bilten (GL)
Ein neues Schalungssystem, eine revolutionär neue Maschine, aber auch neue Arbeitszeitmodelle oder ein Exoskelett: Der Begriff Innovation kann nicht messerscharf abgegrenzt werden: «Gehe mit der Zeit, sonst gehst du mit der Zeit» trifft für die Einführung neuer Technologien täglich zu.

Ladina Bordoli, Mitglied der Geschäftsleitung Bordoli Erben AG, Jenaz (GR)
Innovation entsteht dort, wo weder nach Trends gesucht, noch Allgemeingültiges befolgt wird. Innovation passiert manchmal still und leise im Alltag.

Reto Brülisauer, Geschäftsleiter Abteilung Bau Müller Gleisbau AG, Frauenfeld (TG)
Heute wird Innovation auch als Modewort verwendet, für Marketingzwecken missbraucht. Wir filtern nach den Kriterien Leistung, Qualität und Vereinfachung. Grosses Potenzial bieten auch neue Formen der fachübergreifenden Zusammenarbeit.

Alexandre Thévoz, Mitglied des Verwaltungsrats, Camandona SA, Crissier (VD)
Die Innovation spielt bei Camandona eine wichtige Rolle. Sie trägt zur Verbesserung der Unternehmensleistung und zur Qualität der Arbeiten bei, reduziert die Auswirkungen auf die Umwelt und optimiert den Einsatz von Energie und Material. Sie muss sowohl den Arbeitern als auch den Kunden und Nutzern zugutekommen.

Claudio Brühwiler, Geschäftsleiter Brühwiler AG, Oberbüren (SG)
Eine offene Führungs- und Kommunikationskultur fördert bei uns Innovation teilweise von selbst. Innovationen unserer Kunden oder Lieferanten interessieren uns auch.

Alain Grossenbacher, Inhaber/CEO Eberli Holding AG, Sarnen (OW)
Eine Innovation ist dann erfolgreich, wenn die Mitarbeitenden die Vision teilen, begeistert sind und aktiv mitdenken.

«Mitarbeitende spielen bei Innovationen eine zentrale Rolle»

Interview: Werner Schüepp

Technologie und Automatisierung sind wichtige Treiber für die Innovation. Aber der Mensch darf dabei keinesfalls vernachlässigt werden, sagt Professorin Gudela Grote, Expertin für Arbeits- und Organisationspsychologie an der ETH Zürich.

Viele Firmen haben sich das Thema Innovationen auf die Fahne geschrieben. Welche Rolle spielen Mitarbeitende dabei?
Innovation bedeutet für Unternehmen, neue und nützliche Produkte, Dienstleistungen oder Prozesse zu entwickeln. Menschen spielen dabei eine zentrale Rolle, weil sie kreativ sind und weil nur sie entscheiden können, was nützlich ist.

Wie sollten Baufirmen Innovation am besten vorantreiben?
Innovation sollte im Kleinen durch Förderung alltäglicher Lern- und Verbesserungsprozesse und im Grossen durch strategische technische und organisatorische Veränderungen betrieben werden. Innovation im Kleinen ist immer wichtig, da neuen Ideen der Mitarbeitenden Raum gegeben werden sollte und dadurch das Unternehmen auch in Bewegung bleibt. Grosse technische und organisatorische Innovationen braucht es sporadisch, in einem ersten Schritt vielleicht jeweils eher als kleineres Experiment, wie Einsatz einer neuen Arbeitsmethode oder einer neuen technischen Verfahrensweise in einzelnen Projekten, bevor entschieden wird, Veränderungen durchgängig einzuführen.

Wie sollen Unternehmen vorgehen, um ihre Mitarbeitenden möglichst in den Innovationsprozess einzubinden?
Innovation im Kleinen sollte alltäglich und normal für alle sein, dadurch steigt die Bereitschaft, sich auch bei grösseren Innovationsprozessen zu engagieren. Ausserdem ist es zentral, dass die Planung und Durchführung von Veränderungen für die Mitarbeitenden transparent ist und ihre Ideen wie auch Befürchtungen ernst genommen werden.

Zur Person

Gudela Grote, in Wiesbaden geboren, studierte Psychologie an der Philipps-Universität Marburg und der Technischen Universität Berlin. Von 1984 bis 1987 war sie Doktorandin am Georgia Institute of Technology in Atlanta. 1988 kam sie zur Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich (ETH) und wurde dort vier Jahre später Assistenzprofessorin. 1996 habilitierte sie und wurde ein Jahr später an der ETH ausserordentliche Professorin. Seit 2000 ist sie dort ordentliche Professorin für Arbeits- und Organisationspsychologie im Departement Management, Technology and Economics.

Bild: SBV-Archiv

Zurzeit ist viel von künstlicher Intelligenz (KI) und Automatisierung in der Arbeitswelt die Rede. Was sollte bei all diesen Themen, die immer wichtiger werden, auf keinen Fall vernachlässigt werden?
Jeglicher Einsatz neuer Technologien verändert die Arbeit der beteiligten Menschen. Je mehr bereits frühzeitig überlegt wird, wie neue Aufgaben der Beschäftigten gestaltet werden sollen und wie die Beschäftigten die dafür nötigen Kompetenzen erwerben können, desto reibungsloser wird die Einführung von technischen Neuerungen gelingen.

Sind innovative Firmen gegenüber solchen, die es weniger sind, konkurrenzmässig im Vorteil?
Sie sind eindeutig im Vorteil, denn innovative Firmen sind besser für Veränderungen in ihrem Umfeld gewappnet, zum Beispiel bezüglich veränderter Kundenanforderungen oder neuer technischer Möglichkeiten. Sie nehmen auch eher Veränderungen vorweg, statt nur zu reagieren.

Besteht für Firmen auch eine Gefahr bei zu viel Innovation?
Durchaus. Eine solche Gefahr kann sein, dass Mitarbeitende die Orientierung verlieren und sich im Unternehmen nicht mehr heimisch fühlen. Um das zu verhindern, sollen Innovationsprozesse systematisch eingeleitet, durchgeführt und auch zu Ende geführt werden, bevor neue Veränderungen ins Auge gefasst werden.

Weshalb sollten die drei Komponenten «Mensch, Technologie und Prozess» im Einklang sein?
Auch bei viel Technologieeinsatz sind es die Menschen, welche die Technik planen, überwachen und instand halten. Damit sie das möglichst gut tun können, müssen Arbeitsprozesse und die Rolle des Menschen in diesen Prozessen sorgfältig geplant werden. Sonst werden Menschen unter Umständen für Prozesse verantwortlich gemacht, die sie nicht ausreichend kontrollieren können, beispielsweise wenn Bauprozesse, seien es physische oder Planungs-Prozesse, automatisch ausgeführt werden und nicht hinreichend transparent für die Beschäftigten sind.

Wie wichtig ist – bei aller Innovation auf dem immer dynamisch werdenden Arbeitsmarkt – letztlich der Mensch?
Technische und organisatorische Veränderungen sind nur erfolgreich, wenn alle betroffenen Personen innerhalb eines Unternehmens – und bei stark vernetzten Arbeitsprozessen wie im Bau auch in anderen relevanten Unternehmen – in die Planung und Umsetzung einbezogen und auf ihre neuen Rollen vorbereitet werden.

Von Menschen, Technologien und Organisationen

Autor: Thomas Staffelbach

Innovation passiert nicht einfach, sondern ist das Resultat einer optimalen Unternehmensentwicklung, welche die drei Komponenten Mensch, Technologie und Organisation berücksichtigt.

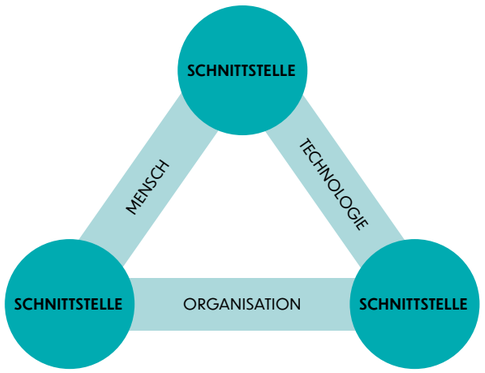
Der richtige Einsatz von Innovationen macht den Unterschied zwischen erfolgreichen und weniger erfolgreichen Unternehmen aus. Zahlreiche Praxisbeispiele zeigen, dass die Effekte innovativer Arbeitsgeräte schnell verpuffen, wenn nicht auch in die Anwendenden und in Betriebsabläufe investiert wird.

Ein gesamtheitlicher Ansatz in der Unternehmensentwicklung ist das MTO-Konzept, das auf die Wechselwirkung der drei Aspekte Mensch, Technik und Organisation fokussiert. Das Modell basiert auf der Einsicht, dass Unternehmen kontinuierlich neue Wege finden müssen, um wettbewerbsfähig zu bleiben. Innovative Technologien erweisen sich aber als nutzlos, wenn sie von den Menschen nicht getragen beziehungsweise nicht in die Abläufe innerhalb der Gesamtorganisation eingebettet sind.

Der Zusammenhang zwischen Menschen, Technologie und Prozessen besteht darin, dass Menschen Technologie nutzen, um Prozesse durchzuführen und ihre Ziele zu erreichen. Technologie kann die Effizienz und Produktivität von Prozessen verbessern, während Menschen ihre Kenntnisse und Fähigkeiten einbringen, um die Technologie optimal zu nutzen und die Prozesse zu steuern.

Das MTO-Modell strebt danach, die Arbeitssysteme so zu gestalten, dass sie sowohl die individuellen Bedürfnisse und Fähigkeiten der Mitarbeitenden als auch die Anforderungen der Organisation erfüllen. Eine optimale Abstimmung führt zu besseren Arbeitsergebnissen, da jede Interaktion zwischen Mensch, Technik und Organisation einen erheblichen Einfluss auf die Effizienz, Leistung und Zufriedenheit der Mitarbeitenden hat.

Der Kompass Digitalisierung



Die Kombination einer ganzheitlichen Unternehmensentwicklung mit einer starken Innovationsorientierung ist die Voraussetzung für langfristigen Erfolg. Unternehmen, die Menschen, Technologien und Organisation in ihre strategische Ausrichtung integrieren, sind besser positioniert, um den Herausforderungen der sich ständig wandelnden Geschäftswelt zu begegnen und nachhaltiges Wachstum zu erreichen.

Das MTO-Modell ist eine unter anderem an der ETH Zürich entwickelte Betriebsanalyse. Sie basiert auf der vom deutschen Soziologen Niklas Luhmann geprägten Systemtheorie, die sich interdisziplinär mit der Wechselwirkung zwischen Individuum und Organisation beschäftigt.

Welche Trends dominieren die Baubranche 2023?

Autor: Moritz Lüscher

Mit dem Trendradar stellt der SBV eine Orientierungshilfe für Bauunternehmen im Bereich der Zukunftsforschung bereit. Moritz Lüscher, der Leiter Digitalisierung beim SBV, gibt Einblick in die aktuellen Erkenntnisse.

Bild: SBV-Archiv

Diesen Frühling haben 50 Expertinnen und Experten die baurelevanten Trends erneut analysiert und bewertet. Die erfreuliche Nachricht vorneweg: Der zunehmende Fokus auf BIM und die Schaffung entsprechender Kompetenzen in der Branche führen dazu, dass die Lücke zwischen dem Einfluss und den derzeitigen Kompetenzen etwas geschrumpft ist. Wie in den Vorjahren dominiert im Bereich Digitalisierung neben BIM weiterhin Cybersecurity die Trendlandschaft. Hier gehen die Experten nach wie vor von ungenügenden Kompetenzen aus. Durch die zunehmende Digitalisierung werden die Angriffspunkte für Cyberkriminelle zahlreicher und rentabler. Da Cyberangriffe nie komplett ausgeschlossen sind, ist es wichtig, dass sich auch kleinere und mittlere Bauunternehmen eine Cyberresilienz aufbauen. Der SBV bietet seinen Mitgliedern zahlreiche Produkte und Dienstleistungen im Bereich Digitalisierung und Cybersicherheit.

Generation Z und flexible Arbeitsmodelle

Das zweite grosse Thema betrifft das zukünftige Arbeiten: Hier befinden sich gleich drei Trends im Act-Bereich, also mit dem grössten Einfluss auf die Branche und dem kürzesten Zeithorizont. Neben den bekannten Herausforderungen Generation Z und Kampf um Talente sind nun auch flexible Arbeitsmodelle zu einem wichtigeren Thema geworden. Arbeitgeber müssen sich Gedanken machen, wie sie künftig die besten Nachwuchs- und Fachkräfte für ihr Unternehmen begeistern können. Eine ehrliche Auseinandersetzung mit den Bedürfnissen dieser Gruppen ist dabei unumgänglich.

Ganzen Beitrag lesen:

Trendradar

Weitere spannende Trends finden Sie im Trendradar auf der SBV-Webseite.

Mehr dazu hier:

Die unterschätzte Stärke: eine Hommage an den wertvollen Beitrag von Beton

Autor: Patrick Suppiger

In der heutigen Zeit steht der Baustoff Beton oft im Kreuzfeuer der Kritik. Mit dem steigenden Bewusstsein für Umwelt- und Klimaschutz wird er häufig als umweltschädlich betrachtet. Doch ist Beton wirklich das «schwarze Schaf» der Bauindustrie?

Die Realität ist komplexer. Beton ist bei Weitem der meistverwendete Baustoff, der in zahlreichen Projekten unverzichtbar ist. Es geht nicht darum, Beton als alleinige Lösung zu propagieren, sondern darum, in jedem Projekt die beste Lösung zu finden. Wir müssen uns aber bewusst sein, dass der Bedarf an Wohnraum, Mobilität und wirtschaftlicher Entwicklung auch in Zukunft weiter steigen wird. Es ist daher wichtig, diesen Bedarf zu decken, ohne dabei die Umwelt zu vernachlässigen. Beton kann hier einen wertvollen Beitrag leisten, wenn er bewusst und verantwortungsvoll eingesetzt wird.

Etabliert und unverzichtbar

Beton hat eine lange Geschichte und unverkennbare Vorteile: Frisch angerührt ist die graue Masse giessbar, modellierbar, formbar. Einmal an der Luft getrocknet, wird die Mischung steinhart, hochgradig belastbar, brandsicher, also fast unzerstörbar. Durch seine Vielseitigkeit und gute regionale Verfügbarkeit ist er ein etabliertes und unverzichtbares Material geworden. Beton-Bauwerke haben eine Lebensdauer, die deutlich über dem Durchschnitt liegt. All diese Eigenschaften machen Beton zu einer bewährten Wahl für Bauvorhaben. Es ist berechtigt, stolz auf das Erreichte zu sein. Die Bauindustrie hierzulande hat dazu beigetragen, dass Wirtschaft, Mobilität, Wohnen, Nutzung erneuerbarer Energien sowie Freizeitgestaltung überhaupt möglich werden. Zudem bieten Schutzbauten aus Beton Sicherheit und Schutz.

Nicht verteufeln, weiterentwickeln

Es ist wichtig, den ökologischen Fussabdruck des Bauens zu minimieren und nachhaltige Lösungen zu finden. Doch hier liegt auch eine Chance für den Beton. Die Baubranche ist bestrebt, den CO_2-Ausstoss zu reduzieren und nachhaltigere Lösungen zu entwickeln. Heute ist es möglich, in rückgebautem Betongranulat CO_2 zu speichern. Zusammenfassend kann gesagt werden, Beton ist kreislauffähig und zu beinahe 100 Prozent wiederverwertbar. Beton speichert ergiebiger als alle anderen Baustoffe im Winter Wärme und im Sommer Kühle.

Es ist also an der Zeit, Beton nicht zu verteufeln, sondern ihn als wichtigen Baustoff anzuerkennen und ihn weiterzuentwickeln. Die Zukunft des Bauens liegt nicht in der Ausgrenzung bestimmter Materialien. Wir besitzen viele verschiedene Hebel, um nachhaltigeres Bauen mit Beton heute schon zu ermöglichen.

BETONSUISSE

Die BETONSUISSE Marketing AG wurde Ende 2006 gemeinsam von vier Organisationen der Baustoffindustrie gegründet. Sie nimmt die Marketing- und Kommunikationsaktivitäten der an der Wertschöpfung von Beton beteiligten Industrien wahr. So informiert BETONSUISSE über Trends, Wissenswertes und neue Entwicklungen rund um den Baustoff Beton und möchte mit praxisgerechten Fachveranstaltungen, Exkursionen und Publikationen den Wissenstransfer sowie den Erfahrungsaustausch über Beton fördern.
beton2030.ch
betonsuisse.ch

Kommunikation über Sprachgrenzen hinweg

Traditionelle Kommunikationskanäle erreichen die Mitarbeitenden auf Baustellen nicht immer zuverlässig. Die Beekeeper-App ermöglicht eine Vernetzung auch von Mitarbeitenden ohne PC-Arbeitsplätze.

Autorin: Susanna Vanek

Wie steuert ein Unternehmen seine Informationen, bei dem ein Grossteil der Mitarbeitenden keinen Arbeitsplatz mit Onlinezugang hat? Bei dem die Mitarbeitenden mit ihren Teams auf verschiedenen Baustellen unterwegs sind? Diese Frage stellte sich die Landolt Gruppe, die in der ganzen Schweiz verteilt ist. Aushänge genügten nur schon wegen der Sprachbarriere nicht – die Mitarbeitenden sprechen elf Sprachen. So wurden wichtige Informationen von einigen Mitarbeitenden nicht beachtet, Prozesse erfolgten oft analog, etwa Reparaturaufträge, Unfallmeldungen oder Sicherheitsaudits. Gerade wenn es um wichtige Sicherheitsschulungen für die Einhaltung behördlicher Bestimmungen und zur Vermeidung von Arbeitsunfällen ging, stellen die verschiedenen Sprachen, die im Betrieb gesprochen werden, oft ein Problem dar. Was tun? Die Lösung sollte einfach zu implementieren und zu bedienen sein.

Zentraler, mobiler Kommunikationskanal

Die Landolt Group sah die Lösung dieser Probleme im Weg in die Digitalisierung. Zusammen mit Beekeeper, einer mobilen Plattform, die es ermöglicht, Arbeitnehmer per App auch ohne klassische Arbeitsplätze mit Onlinezugang zu vernetzen, entstand ein zentraler Kommunikationskanal, der zur Steigerung der betrieblichen Agilität, Produktivität, Arbeitssicherheit und Mitarbeiterzufriedenheit beitrug. Die App ist auf den Smartphones der Mitarbeitenden installiert und übersetzt alle Meldungen gleich in die Sprache, auf die das Handy eingestellt ist. «Als digitales Tool ist Beekeeper auf unseren Baustellen nicht mehr wegzudenken», sagt Marlene Kuratli, Auditorin der Landolt Gruppe.

Verbesserung der Arbeitssicherheit

Dank Beekeeper können nun Sicherheitsschulungen absolviert, Bestellformulare, Arbeitsanleitungen und Bestimmungen einfach und schnell von allen Mitarbeitenden abgewickelt werden. Die Plattform ermöglicht

Bild: iStockphoto

ausserdem eine nahtlose Kommunikation zwischen den Mitarbeitenden auf den Baustellen. Ein besonderes Augenmerk lag auf der Verbesserung der Sicherheit am Arbeitsplatz. Durch Beekeeper bleiben die Mitarbeitenden stets in Echtzeit über wichtige Sicherheitsupdates informiert. Zudem haben sie Zugang zu Schulungsunterlagen und -videos, die über die App abgerufen und mit Quizfragen zur Überprüfung des Wissens ergänzt werden.

Unfallanalysen per App an die Mitarbeitenden

Indira Arifi, Leiterin HR bei der Specogna Bau AG, ist von Beekeeper ebenfalls begeistert. «Wir posten zum Beispiel auch Unfallanalysen ‹Damit es nicht wieder passiert›, so wollen wir unsere Mitarbeitende über bereits geschehene Unfälle informieren und sie darauf hinweisen, was besser gemacht werden muss, damit sich nicht die gleichen Unfälle wiederholen. Wir wollen, dass unsere Mitarbeitenden durch Fehler lernen, und sie in diesem Zusammenhang auch schützen», sagt sie.

Mehr dazu hier:

Innovationen, die Schweizer Baufirmen entwickelten oder die sie anwenden

Schweizer Bauunternehmen setzen immer wieder auf visionäre neue Technologien, die sie teilweise selbst entwickeln. So bringen sie die Baubranche weiter.

Autorin: Susanna Vanek

Illustration: Stämpfli Kommunikation

Ganz ohne Zement

Kibeco, das zu Kibag gehört, sowie das ETH-Spin-off Oxara entwickelten Ocacrete® Oulesse, das aus Abbruchmaterialien besteht und bei dem der Zement ersetzt wurde, bei dem kein energieintensiver Brennprozess vonnöten ist und bei dem im Vergleich zum herkömmlichen Beton die CO_2-Reduktion 80 Prozent beträgt.

Weitere Informationen.

Hausverschiebungen

Häuser bleiben an Ort und Stelle – nicht immer. Einige Bauprojekte bedingen, dass bereits bestehende Gebäude verschoben werden. In der Schweiz wurden bereits mehrere solcher spektakulärer Hausverschiebungen realisiert. Führend bei dieser Technologie ist die Iten AG Spezialhochbau.

Weitere Informationen.

VR-Brillen

VR-Brillen ermöglichen es dem Bauherrn, noch in der Planungsphase zu sehen, wie Bauwerke aussehen werden. Die Leuthard AG setzt VR-Brillen auch gezielt beim Verkauf von Immobilien, die noch gebaut werden sollen, ein.

Weitere Informationen.

Digitalisierung

Die Baubranche verändert ihre Prozesse und Technologien in rasantem Tempo. Digitale Bauprozesse mit neuster Hardware und Software finden Anwendung auf den Baustellen und in der Administration.

Weitere Informationen.

3D-Druck

Die Affentranger Bau AG druckt Bauelemente. Neu kommt der 3D-Druck auch bei den revolutionären Fassadenelementen 3D-Solar zum Einsatz. Diese reduzieren den Bedarf an Gebäudetechnik signifikant, weil sie Gebäude im Sommer kühlen und im Winter wärmen.

Weitere Informationen.

Künstliche Intelligenz

Die Bauunternehmungen setzen KI-Software ein, um schneller auf tagesaktuelle Daten zugreifen und diese aufwandsgering als Entscheidungs- und Berechnungsgrundlagen nutzen zu können.

Weitere Informationen.

Recycling

Der ressourcenschonende Einsatz von Recyclingmaterial in den Bauunternehmungen schliesst den Stoffkreislauf und schont Ressourcen.

Weitere Informationen.

A-Rex

Der 300 Tonnen schwere und 757 PS starke A-Rex ist der grösste Rückbaubagger Europas. Entwickelt wurde er von der Aregger AG.

Weitere Informationen.

Maximal zirkulär

Zirkulit® ist maximal zirkulär und hinterlässt einen minimalen CO_2-Fussabdruck, indem es CO_2 aus der Luftatmosphäre im Beton speichert. Auch der Beton «neustark» speichert CO_2 aus der Atmosphäre dauerhaft im Beton.

Weitere Informationen.

Beton mit Pflanzenkohle

Logbau, das zu Zindel United gehört, schreibt, der vom Unternehmen entwickelte Beton Klark, dem Pflanzenkohle beigemischt wird, sei CO_2-neutral.

Weitere Informationen.

Vorgefertigte Backsteinwände

Kleber statt Mörtel: Vorgefertigte Backsteinwände werden dank Robotertechnik realisiert. Auf der Baustelle werden sie nur noch montiert.

Weitere Informationen.

Robotertechnik

Dank Robotertechnik wird im EbiMIK Abbruchmaterial zur Wiederaufbereitung sortiert. Auf zwei Roboterlinien mit je drei Greifarmen werden die ungewollten Stoffe von den mineralischen Materialien getrennt. Mit der künstlichen Intelligenz der Roboter werden die Materialien über Sensorboxen erkannt. Die Roboter von EbiMIK sind international vernetzt und lernen voneinander.

Weitere Informationen.

«Eine Art Pflichttermin»

Die Schweizer Bautagung vom 30. November 2023 im Campus Sursee, die der Schweizerische Baumeisterverband mitorganisiert, hat das Thema «Hohe Wertschöpfung mit IPD – erfolgreiche Projekte». Moderator Philipp Wustrow erklärt, warum er einen Besuch der Veranstaltung empfiehlt.

Autorin: Susanna Vanek

Kann eine integrierte Projektabwicklung die Innovation im Bauwesen fördern?
Dies ist sicherlich der Fall. Die traditionelle Vorgehensweise im Bauwesen war oft durch eine stark fragmentierte Projektstruktur gekennzeichnet, bei der verschiedene Fachdisziplinen und Unternehmen isoliert voneinander arbeiteten. Die integrierte Projektabwicklung zielt darauf ab, diese fragmentierte Struktur zu überwinden und alle relevanten Akteure frühzeitig in den Planungs- und Entscheidungsprozess einzubeziehen. Durch eine verbesserte Zusammenarbeit, den Austausch von Wissen und die Integration von Fachkenntnissen kann eine integrative Projektabwicklung Innovationen im Bauwesen fördern. Die integrierte Projektabwicklung unterstützt zudem den Einsatz neuer Technologien und digitaler Tools.

Ist IPD nur für grössere Bauunternehmen ein Thema?
Das denke ich nicht. Obwohl IPD in der Regel bei grösseren und komplexeren Bauprojekten angewendet wird, kann es auch für kleinere Bauunternehmen von Interesse sein.

Warum empfehlen Sie Entscheidern in den Bauunternehmen den Besuch der diesjährigen Bautagung?
Die Bautagung ist zweifellos eine der bedeutendsten Veranstaltungen für die Bauwirtschaft in der Schweiz. Sie vereint Fachleute und Entscheidungsträger und bietet eine einzigartige Plattform, um Wissen zu teilen und innovative Ideen zu diskutieren. Die Bauindustrie unterliegt einem stetigen Wandel. Auf der Bautagung hat man die Möglichkeit, sich über die neuesten Trends und Entwicklungen zu informieren.

Ist das Networking ein weiterer wichtiger Aspekt der Bautagung?
Richtig. Die Veranstaltung zieht eine breite Palette von Fachleuten aus der Baubranche an. Hier hat man die Chance, Kontakte zu knüpfen, potenzielle Geschäftspartner zu treffen und das berufliche Netzwerk zu erweitern. Die Bautagung bietet eine ideale Umgebung, um sich mit Gleichgesinnten auszutauschen. Sie ist somit fast zu einer Art Pflichttermin geworden.

Ganzes Interview lesen

Hier anmelden

Bild: zvg

Verschiedene Wege führen ans Ziel

Die Veränderungen in Umwelt und Gesellschaft haben auch Auswirkungen auf die Bildungsanbieter. Der Masterplan «SBV-Berufsbildung 2030» schafft die Voraussetzungen für innovative Ausbildungen und Prüfungen. Zeitgemässe Ausbildungsprogramme, Ausbildungsinstitutionen mit neuen Lehr- und Lernformen und attraktive Arbeitsbedingungen wirken gegen den Fachkräftemangel.

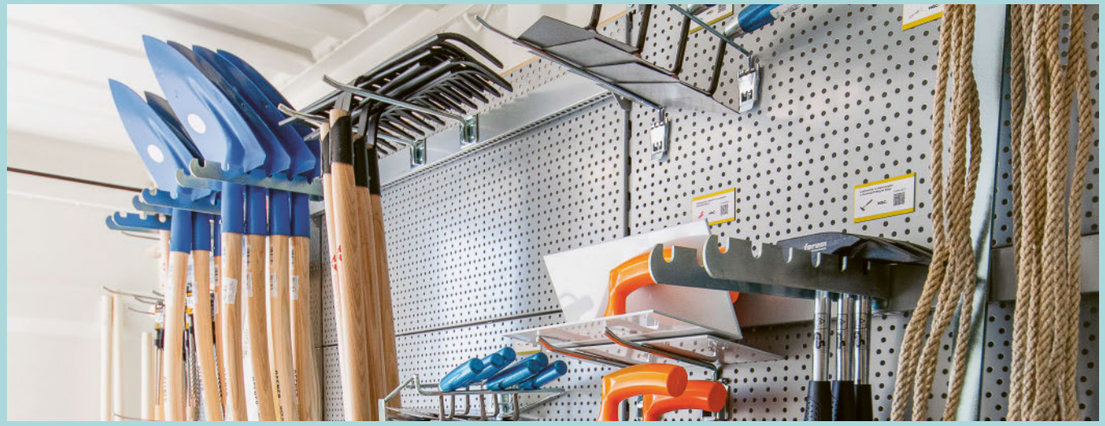
Autorin: Susanna Vanek

Noch nie war der Zugang zu Informationen so einfach wie heute. Wie etwas funktioniert, erfahren die Jugendlichen via Videos auf TikTok oder YouTube. Sie sind sehr gut informiert und vernetzt. Die Kehrseite der Medaille ist eine ständige Reizüberflutung sowie eine hohe Ablenkung. Viele junge Leute bekunden Mühe, an einer Aufgabe ohne Hilfsmittel längere Zeit dranzubleiben. Unser Alltag ist geprägt von technologischen Helfern und immer enger getaktet, was mehr Flexibilität und massgeschneiderte Lösungen erfordert. Diese Ausgangslage bedingt, dass Ausbildungsstätten neue Wege beim Wissenstransfer beschreiten müssen. Der Frontalunterricht vor Ort funktioniert nicht wie in früheren Zeiten. Zielführender sind die Aufbereitung von digitalen Lerninhalten und hybride Unterrichtsformen. Dabei gibt es aber nicht einen einzigen richtigen Weg, wie Franziska Frey, Bereich Bildung SBV, sagt. «Jede Institution muss ihren eigenen Weg finden.»

Modernisierung der Bildungslandschaft
Der Masterplan «SBV-Berufsbildung 2030» setzt dabei die Leitplanken und dient als Taktgeber. Die Revision der Berufsabschlüsse legt die Grundlage für Innovation bei den Bildungsanbietern. Die Schulen haben schweizweit neue Ausbildungsprogramme und -modelle erarbeitet, was auch die Integration neuer Vermittlungsformen erfordert und ermöglicht. «Bei der Modernisierung der Bildungslandschaft im Bauhauptgewerbe müssen aber alle Akteure an einem Strang ziehen, damit das Ergebnis gelingt», sagt Frey. «Der SBV hat die Wünsche und Bedürfnisse der Branche hinsichtlich Bildung mit dem Masterplan in eine formgebende Vision übersetzt.» Im Vordergrund steht die Handlungskompetenzorientierung – die Talente sollen so lang wie möglich im Arbeitsprozess, also direkt in der Branche, ausgebildet werden. Dies erfordert insbesondere für die Nachwuchskader eine geschickte Kombination aus Berufspraxis und schulischer Ausbildung. Die Herausforderung für Bildungsanbieter und Unternehmen liegt damit in der Begleitung und Umsetzung dieser neuen Ausbildungsformen.

Unterricht vor Ort oder modular mit Lerncoaches?
Die einzelnen Bildungsinstitutionen würden derzeit, so Frey, verschiedene Modelle ausprobieren. So setzen einige Bildungsanbieter auf hybride Unterrichtsformen, bei denen ein Teil der Lerninhalte im Klassenverbund vor Ort und ein anderer Teil im eigenen Lerntempo individuell erarbeitet wird. Andere Schulen setzen auf komplett neue Ausbildungen oder modulare Modelle mit Lerncoaches. Die Innovation hält bei den Bildungsanbietern in unterschiedlicher Ausprägung und Form Einzug. Der SBV als Dienstleister, Vermittler und Enabler in der Transformation, bietet den Institutionen dabei eine Plattform zum Austausch und zu Inspirationen an. «Nur wenn alle zusammen arbeiten, greift die Innovation auch bei den Menschen», erläutert Franziska Frey. Und fährt fort: «Die Innovationen im Bildungsbereich sind eine mögliche Stellschraube gegen den Fachkräftemangel.»

Digitalisierung in der Baubranche



Die HG Commerciale hat sich zum Ziel gesetzt, Innovationsführerin in der Digitalisierung des Baumaterialhandels zu sein, und weitet ihr digitales Angebot stetig aus. Mit der neuen Möglichkeit, QR-Codes aus dem Online-Shop auszudrucken und Produkte mit der HGC-App einzuscannen, wird der Einkaufsprozess nun noch einfacher und effizienter.

Der HGC-Online-Shop dient sowohl als Informations- als auch als Bestellplattform. Dadurch haben die Kundinnen und Kunden rund um die Uhr Zugriff auf Artikel-, Bestands- und Preisinformationen. «Die vielen positiven Rückmeldungen aus allen Branchengruppen bestärken uns darin, unsere digitalen Dienstleistungen noch weiter auszubauen», sagt Goran Stojanov, Kundenberater Online-Shop. Der sich freut, die neueste Entwicklung vorzustellen: «Ab sofort kann im HGC Online-Shop zu jedem Artikel eine Etikette mit Bild, Artikelnummer und Bezeichnung auf Knopfdruck erstellt werden. Jede dieser Etiketten verfügt über einen eigenen QR-Code. Mittels der HGC-Shop-App kann dieser QR-Code gescannt werden, was die Effizienz im Nachbestellprozess massiv steigert», erzählt er.

Stojanov durfte bereits bei einigen Kunden Magazine und Werkhöfe mit dem HGC-QR-Code ausrüsten. Dies schafft Ordnung und vereinfacht die Übersicht im Warenbestand. «Die Zuständigen in den Bauunternehmen bestätigen uns, dass ihre Nachbestellungen dadurch effizient und fehlerfrei ausgeführt werden können», berichtet Stojanov.

Früher erfolgte die Aufnahme des Fehlbestandes auf einem «Fresszettel». Im Anschluss wurden die Angaben in eine Bestellanforderung übertragen und an HGC übermittelt. Dank dem neuen QR-Code und der Scanfunktion in der HGC-Shop-App bestellt der Kunde oder die Kundin nun direkt und ohne Zeitverlust fehlende Ware nach.

«Mit dem HGC-Materialcontainer profitieren unsere Kunden auch direkt auf der Baustelle von einer effizienten Warenbewirtschaftung nach demselben Prinzip. Der HGC-Materialcontainer wird von HGC bereitgestellt, in Absprache mit dem Kunden bestückt und mit den dazugehörigen Artikeletiketten mit QR-Codes versehen», führt Stojanov weiter aus. Und gibt einen Tipp: «Sprechen Sie Ihren HGC-Kontakt auf den QR-Code an – Sie werden begeistert sein.»

Durch Kooperation erfolgreicher am Markt

Baufirmen erhalten durch die Zusammenarbeit mit Fachhochschulen und Universitäten Zugang zu Wissen, wie sie ihre Produkte und Dienstleistungen weiterentwickeln und erfolgreicher vermarkten können.

Autorin: Luiza Maria Maniera

Digitalisierung ist in aller Munde, aber gerade in der Baubranche ist die Skepsis hoch, dass die Digitalisierung die Innovationskraft entscheidend fördern kann. Da sind die Industrie und der Dienstleistungssektor schon weiter. Sie nutzen die Digitalisierung insbesondere, um ineffektive, langsame Prozesse komplett neu zu denken und aufzusetzen. Digitalisierung bedeutet für sie nicht, alte, bestehende Prozesse unverändert in die «elektronische Welt» zu übertragen, sondern die Prozesse von Grund auf neu zu gestalten. Die digitalen Möglichkeiten unterstützen dabei nur. Die Digitalisierung hilft auch, Produkte bzw. Dienstleistungen neu zu konzipieren oder weiterzuentwickeln, das Marketing voranzubringen und die Organisation neu zu gestalten.

Die Innovationsfreude der Schweizer KMU hat in den letzten 20 Jahren deutlich abgenommen. Damals haben noch 43 Prozent der KMU Forschung und Entwicklung betrieben, heute sind es halb so viele. Welche Hindernisse bremsen Schweizer KMU, zu forschen und Innovationen voranzutreiben?

Drei Innovationshindernisse

Die Finanzkraft ist ein wichtiger Faktor: zu hohe Kosten für die Innovation, fehlendes Eigenkapital, fehlendes Fremdkapital sowie eine zu lange Dauer bis zur Amortisierung von Innovationen.

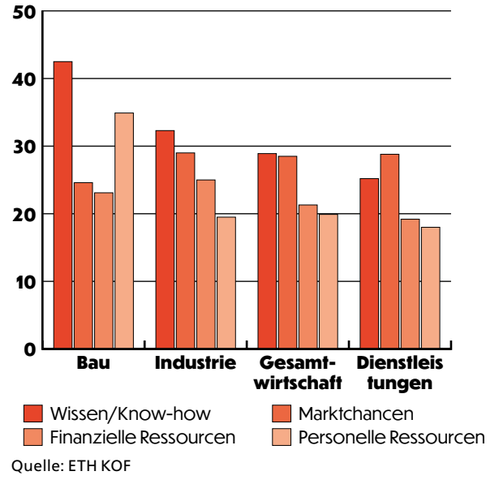
Ein hohes Marktrisiko – also intensiver Wettbewerb und grosse Skepsis gegenüber Produktinnovationen – sowie ein Mangel an Fachkräften und Forschungspersonal sind weitere bedeutsame Hindernisse.

Um diese Hindernisse zu überwinden, können Unternehmen Kooperationen eingehen, sie sind nicht auf sich allein gestellt. Nationale oder landesweite Stellen wie etwa Innosuisse fördern Innovation, etwa indem sie Kapital beitragen oder die Verbindung zwischen Unternehmen und Wissenschaft herstellen.

Es gibt durchaus Bauunternehmen, die bereits solche Kooperationen mit Fachhochschulen und Universitäten eingegangen sind. Die Baufirmen wollten die zuvor erwähnten Hindernisse überwinden. 40 Prozent der Baufirmen, die eine solche Zusammenarbeit ausprobiert haben, nannten den Zugang zu externem Wissen und Know-how als die wichtigste Motivation.

Jede dritte Firma brauchte Unterstützung bei der Vermarktung ihres innovativen Produkts / ihrer innovativen Dienstleistung; deshalb suchten sie Hilfe ausserhalb des Unternehmens und wurden an den Hochschulen fündig. Nur etwa jede vierte Baufirma begründet die Suche nach Innovationsförderung mit eigenen begrenzten finanziellen oder personellen Kapazitäten.

Motive, warum Unternehmen Innovationsförderung suchen



Quelle: ETH KOF

Es gibt Lösungen für den Fachkräftemangel

Autorin: Susanna Vanek

Die Arbeitswelt wird noch digitaler, auch in der Bauwirtschaft – aber das ist im Hinblick auf den Fachkräftemangel eine Chance. So lautete eine der Erkenntnisse des Tages der Bauwirtschaft, der am 30. Juni 2023 in Lugano stattfand.

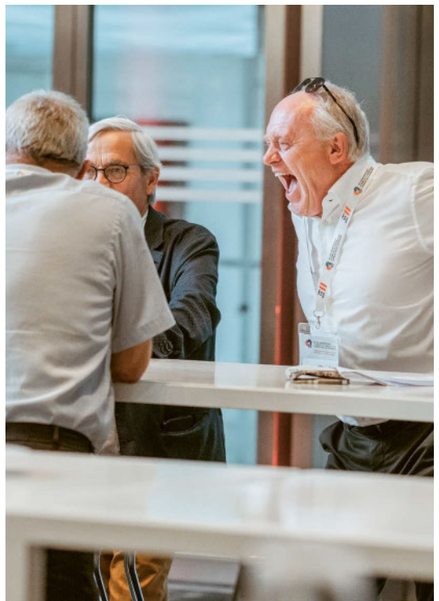
Ein Bauwerk, der Gotthard-Basistunnel, eine Flachbahn, hat den Weg ins Tessin deutlich verkürzt. Darum konnte der Tag der Bauwirtschaft, der wichtigste Anlass, den der Schweizerische Baumeisterverband SBV organisiert, rund 550 Mitglieder und Gäste aus der Verwaltung, der Politik und der Wirtschaft, anziehen. Das grosse Interesse lag nicht zuletzt auch am aktuellen Thema, dem Fachkräftemangel. Die Suche nach geeigneten Mitarbeitenden auf allen Ebenen stellt viele Branchen vor Probleme, auch den Bau. Eine Studie, die der SBV in Auftrag gegeben hat, fand heraus, dass bi 2040 der Fachkräftemangel in den wichtigsten Berufen im Bauhauptgewerbe 16 Prozent erreichen könnte. Das hätte weitreichenden Konsequenzen. «Ohne genügend qualifizierte Handwerker können wichtige Bauprojekte in unserem Land nicht mehr realisiert werden», erklärte SBV-Zentralpräsident Gian-Luca Lardi in seiner Rede.

Für den HR-Experten Matthias Mölleney steht fest: «Die Digitalisierung ist gekommen, um zu bleiben.. Dabei betonte er, dass Unternehmen digitale Lösungen forcieren sollten, um den Fachkräftebedarf zu senken. Weiter sieht er mögliche Lösungen darin, dass Arbeitgeber neue Zielgruppen auf dem Arbeitsmarkt definieren. Zudem sollen sie die Führung und die psychologische Sicherheit verbessern.

Für Nora Teuwsen, Vorsitzende der Geschäftsleitung ABB Schweiz steht fest: «Der Arbeitsmarkt wird trotz Digitalisierung auch künftig Menschen brauchen.» ABB Schweiz unterstützt seine Mitarbeitenden in der Karriereplanung und ist bereit, das Potential in Bewerberinnen und Bewerbern zu erkennen, auch wenn sie nicht alle Kriterien erfüllen. «Wir bilden sie weiter.»

Weitere spannende Referate, verschiedene Stände und die Ehrung der zukünftigen EuroSkills-Teilnehmenden rundeten den erfolgreichen Tag der Bauwirtschaft 2023 ab.

Mehr Informationen.



Bilder: SBV

«Es braucht eine Schweizer Projektallianz»

Der SIA hat einen Entwurf für ein Merkblatt zum Umgang mit Allianzverträgen verfasst. Es wird am 26. September 2023 im Kursaal Bern öffentlich vorgestellt. Im Interview erläutert Heinz Ehrbar, Präsident Kommission SIA 118, warum das neue Merkblatt nötig ist.

Autorin: Susanna Vanek

Bild: SIA

Kann man heute mit traditionellen Verträgen noch erfolgreich bauen?
Mit den richtigen Zusatzmassnahmen geht das.

Das Merkblatt 2065 geht in diesem Sommer in die Vernehmlassung. Warum braucht es neue Modelle zur Zusammenarbeit zwischen den Planenden, den Bauherren und den Ausführenden?
Die traditionellen Verträge gehen davon aus, dass der Bauherr die auszuführenden Leistungen exakt beschreiben kann. In einigen Fällen lässt sich diese Anforderung nicht umsetzen. Bei Abweichungen kommt es dann zu Diskussionen, welcher Risikosphäre die Kostenfolgen zuzuordnen sind. Der Allianzvertrag räumt mit diesem Ansatz auf. Die Risiken werden gemeinsam getragen. Die Diskussionen erübrigen sich.

Projektallianzen gibt es in anderen Ländern bereits. Warum braucht es mit dem Merkblatt 2065 ein «Schweizer Modell»?
Der Allianzvertrag für öffentliche Bauherren muss das schweizerische Vergabe- und Finanzierungsrecht berücksichtigen. Copy-and-paste von ausländischen Modellen funktioniert nicht.

Der SIA hat einen Entwurf für ein Merkblatt zum Umgang mit Allianzverträgen als wesentlichen Baustein für das partnerschaftliche Bauen verfasst. Dieses Merkblatt 2065 wird am 26. September 2023 im Kursaal Bern öffentlich vorgestellt. Warum sollen die Entscheider von Bauunternehmen hingehen?
Auf dem Gebiet IPD und Allianzen zirkulieren viele Halbwahrheiten, die der Branche teilweise schaden. Da wollen wir Klarheit verschaffen. Unser Modell der Projektallianz wurde in Zusammenarbeit mit der Universität Freiburg explizit auf die Schweizer Verhältnisse hin erarbeitet. Wir wollen aufzeigen, welche Vorteile man mit einem solchen Modell hat, aber auch darauf hinweisen, welche Voraussetzungen erfüllt sein müssen, um in ein solches Projekt einzusteigen. Die Tagung soll der Klarheit dienen und Bauherren, Unternehmer und Planer motivieren, in erste Pilotprojekte einzusteigen.

Mehr erfahren

SIA-Fachtagung «Planen und bauen in Projektallianzen»

26. September 2023 | 9 bis 17 Uhr | Kursaal Bern.

Weitere Informationen.

Kanton Aargau will BIM vorschreiben

Autorin: Susanna Vanek

Nur noch Projekte auf BIM-Basis – das will die Abteilung Tiefbau des Kantons Aargau ab 2025 umsetzen. Erste Pilotprojekte dazu laufen bereits.

«Der Kanton Aargau nimmt bei BIM eine führende Rolle ein», erklärt Martin Bühler, Leiter Realisierung beim Departement Bau, Verkehr und Umwelt, Abteilung Tiefbau des Kantons Aargau. Neu sollen im Kanton Aargau im Tiefbau ab 2025 alle neu startenden Projekte nur noch mit BIM realisiert werden. Dafür hat der Kanton eine BIM-Strategie erarbeitet. Um die Abläufe und Prozesse zu optimieren, laufen derzeit einige Pilotprojekte.

Die Abteilung Tiefbau sieht in der Digitalisierung eine Chance, auf die wachsenden Anforderungen besser reagieren zu können. Wesentlich ist, dass der gesamte Lebenszyklus der Bauwerke betrachtet und berücksichtigt wird. Die Vision: Die gesamte Kantonsstrasseninfrastruktur steht als digitales Modell für den Ausbau, die Erneuerung und den Betrieb jederzeit und aktuell zur Verfügung. Die Informationsflüsse intern und mit externen Partnern erfolgen vollkommen digital. Damit will der Kanton Aargau eine Effizienzsteigerung erreichen. Bühler fügt an: «Wir wollen die Ressourcen zielgerichtet einsetzen.»

Neue Zusammenarbeitsmodelle
Der Kanton Aargau sammelt mit Pilotprojekten Erfahrungen mit BIM, um die erarbeiteten Standards auf ihre Praxistauglichkeit zu testen. 13 sind geplant oder schon in Ausführung, zwei sind abgeschlossen. So sollen unter anderem die Rollenverteilung der verschiedenen Akteure sowie die Zuweisung der jeweiligen Verantwortlichkeiten definiert und vermittelt werden. Dies beinhaltet auch Veränderungen durch die Anwendung neuer Vertragsmodelle.

Bild: iStock

Kosten sollen sinken
Der Kanton Aargau erhofft sich, dass die Planungs- und Baukosten dank dem Einsatz von BIM bis 2028 um 10 Prozent gesenkt werden können, wobei die effektive Senkung nicht bei der Planung entstehen wird – dort rechnet der Kanton durch den früheren Einbezug der Ausführenden sogar mit einem Mehraufwand. Vielmehr erhofft sich der Kanton eine Ersparnis bei den Qualitätskosten.

Wir modernisieren, bauen und übernehmen Verantwortung

Autor: Laurent Widmer

Der SBV lanciert mit Blick auf die Nationalrats- und Ständeratswahlen im Herbst eine neue politische Plattform für seine Mitglieder. Sie heisst «Für eine konstruktive Schweiz». Sie soll über die Wahlen hinaus Bestand haben und sich entlang politischer Themen und Diskussionen weiterentwickeln.

Während Aktivisten sich auf die Strasse kleben, um sich für ihre Sache einzusetzen, wählt der Schweizer Baumeisterverband ein anderes Vorgehen, weitab von radikalen Lösungen, dafür auf den Dialog fokussiert. Für einen Verband, der das Baugewerbe vertritt, gibt es wohl kaum etwas Passenderes als das Wort «konstruktiv» im Slogan «Für eine konstruktive Schweiz». Der SBV möchte mit drei Themenschwerpunkten die Wichtigkeit des Bauhauptgewerbes betonen. 1. Wir modernisieren (unser Gebäudepark und unsere Infrastruktur müssen saniert werden, um die Klimaziele zu erreichen); 2. Wir bauen (wir entwickeln Verteilnetze und angemessene Infrastruktur, um die Versorgungssicherheit zu gewährleisten); 3. Wir übernehmen Verantwortung (wir sind ein wichtiger Arbeitgeber, gerade in Randregionen, und bilden Fachkräfte aus).

Die drei Themenschwerpunkte der Kampagne bauen auf der Agenda 125.0 des SBV auf und werden auf der Website www.konstruktive-schweiz.ch vorgestellt. Diese Positionen sind die Basis der Wahlplattform. Bis zum Wahltag am 22. Oktober werden auf der Plattform «Für eine konstruktive Schweiz» laufend vom SBV unterstützte Kandidatinnen und Kandidaten präsentiert. Newsletter für Mitglieder, Publikationen in den sozialen Medien und Baustellenblachen runden das Angebot ab.

Der SBV arbeitet eng mit den Sektionen zusammen. Diese haben die Möglichkeit, Kandidatinnen und Kandidaten für die Plattform vorzuschlagen. Denn die nationalen Wahlen werden auf Kantonsebene entschieden.

Sind Sie SBV-Mitglied und möchten «Für eine konstruktive Schweiz» unterstützen?

Sie können beispielsweise:
- Kandidaten in ihrem Kanton identifizieren und sie unterstützen
- Posts des SBV oder Ihrer Sektion in den sozialen Medien teilen
- eine Baustellenblache «Für eine konstruktive Schweiz» bestellen (hierzu folgt demnächst eine separate Mitgliederinfo)

Weitere Informationen.

Sabrina Ramel, GL-Assistentin Bereich Bildung © Gavin

Champion für MS Teams

Sabrina Ramel, GL-Assistentin im Bereich Bildung, sorgt beim SBV dafür, dass die Mitarbeitenden sich mit MS Teams und seinen Tools auskennen.

Autorin: Susanna Vanek

Freundlich und sehr kompetent, so lautet die Kurzbeschreibung von Sabrina Ramel. Die Assistentin im Bereich Bildung geniesst bei ihren Kolleginnen und Kollegen ein hohes Ansehen – nicht zuletzt, weil sie ihnen hilft, ihre Arbeit effizienter zu gestalten. Zum Beispiel, indem sie OneNote statt Post-its verwenden oder für ihr Pendenzenmanagement Tasks von Planner und To Do benutzen. Seit der Einführung von MS Teams beim SBV leitet Ramel die entsprechenden Schulungen. Im Moment bietet sie Refresher-Kurse an, bei denen die Mitarbeitenden erkennen können, welche Möglichkeiten von MS Teams und weiteren MS Office Tools sie noch nicht oder zu wenig nutzen. Sabrina Ramel erstellt dafür Präsentationen, die sie allen zugänglich macht. «Die Technik ist nur so gut, wie die Menschen, die sie nutzen», führt sie aus. Damit ist sie ganz auf der SBV-Linie, die lautet: «Im Zentrum der digitalen Transformation steht immer der Mensch.»

Entwicklung gefördert

Sie habe schon immer eine Affinität für die IT gehabt, bekennt die Aargauerin, die seit Mai 2019 beim SBV arbeitet. So kam es, dass sie während der Berufsmatura das schweizerische IT-Zertifikat SIZ ICT Power-User erwarb. An ihrer letzten Arbeitsstelle beim Kanton Aargau konnte sie die Kenntnisse allerdings nicht anwenden. Umso erfreuter war sie, dass ihr Chef beim SBV, Marc Aurel Hunziker, ihr die Möglichkeit bot, ihr Talent für die IT weiterzuentwickeln. So konnte sie sich vor der Einführung von MS Teams in diesem Programm von einem Experten schulen lassen, um selbst ein Champion zu werden.

Ausgleich in der Natur

Sabrina Ramel erzählt nicht nur von MS Teams und seinen Optionen, sie nutzt die Tools und Programme selbst für ihre Arbeit. So kann sie in den Schulungen aufzeigen, wie das Team im Bereich Bildung von den vielen Möglichkeiten profitiert.

Den Ausgleich zu ihrem zuweilen anspruchsvollen Job findet Ramel offline in der Natur, wo sie gerne ihre Freizeit verbringt.

«Zahlen und Fakten 2023» als PDF-Publikation verfügbar

Jeden Monat publiziert der SBV zwei Beiträge zu Zahlen und Fakten rund um die Bauwirtschaft. Die Themen der Publikation «Zahlen und Fakten» reichen von der Konjunktur und dem Arbeitsmarkt bis zu Bildung, Innovation und Umwelt. Die interaktive Rubrik gehört zu den beliebtesten und meistbesuchten Seiten auf der SBV-Website. Die neue PDF-Publikation «Zahlen und Fakten» zeigt die Vielfalt und Tiefe der Themen und fasst eine Auswahl der letzten zwölf Monate zusammen.

Die PDF-Publikation herunterladen

125 Jahre BVZSA

Die SBV-Sektion Baumeisterverband Zürichsee, Sihltal & Amt feierte das 125 Jahre-Jubiläum bei schönem Wetter auf dem Zürichsee. Regierungsrat Ernst Stocker betonte in seiner Rede die Bedeutung der Baubranche für die Wirtschaft. Sektionspräsident Reto Tschopp führte Überlegungen zum Fachkräftemangel aus, während Hanspeter Egli, Vizepräsident Zentralvorstand SBV, sich zu politischen Fragen äusserte. Freche Töne gab es von Moderator Stefan Büsser und Helga Schneider, musikalische Melodien von Ländlekapelle Carlo Brunner und von Monique.

Weitere Informationen.

Umwelthandbuch für Baumeister

Jede Baustelle hat Auswirkungen auf die Umwelt, die Arbeiter und die Anwohner. Die Einrichtung einer umweltfreundlichen Baustelle basiert vor allem auf der Verpflichtung des Bauherrn, das unmittelbare Umfeld des Projekts in all seinen Dimensionen im Lastenheft zu berücksichtigen und konkrete Zusagen zur Umweltqualität, zur Begrenzung der Umweltbelastung und der verschiedenen Belästigungen zu formulieren. Das neue Umwelthandbuch des SBV mit dem Titel «Umweltschutz auf der Baustelle» zeigt den Baumeistern auf, wie sie Risiken vermeiden, vorbeugen, beschränken und abbauen können.

Den neuen Umweltleitfaden herunterladen.

CO_2-Knappheit bei Abwasserbehandlung

Verschiedene Betriebsmittel stehen nicht immer uneingeschränkt zur Verfügung bzw. sind nicht immer lieferbar. Betroffen von Engpässen ist auch das Bauhauptgewerbe. Der letzte Winter hat das teilweise deutlich gezeigt. Denn um ihre betonhaltigen, alkalischen Abwässer zu neutralisieren um die Einleitbedingungen einzuhalten, benötigen Baustellen CO_2. Die Diskussionen um die drohende Versorgungsnotlage zeigten ein grosses Einsparpotenzial. Es empfiehlt sich, dieses Potenzial auch im normalen Betrieb zu nutzen, und für die Abwasserbehandlungsanlagen nur die kleinstnötige Menge CO_2 zu verbrauchen.

Mehr Informationen auf dem VSA-Merkblatt.

30.11.2023

bauberufe.ch Sponsor der Seilzieh-WM

Bald schon stehen in Oberkirch im Kanton Luzern Leistungswille, Körperkraft und Ausdauer im Vordergrund, denn im Campus Sursee findet vom 31. August bis zum 2. September 2023 die Seilzieh-Weltmeisterschaft statt. Als Sponsor ist der SBV im Rahmen seiner Marketingkampagne bauberufe.ch ab dem 30. August anlässlich des Schülerturniers, das am Vortag der WM stattfindet, mit einem Infostand präsent. Ein zusätzlicher Weg, um dem herrschenden Fachkräftemangel entgegenzutreten.

Weiterführende Informationen.

30.11.2023

Schweizer Bautagung 2023

Dank dem innovativen Ansatz der Integrierten Projektabwicklung (IPD) lässt sich eine partnerschaftliche und transparente Zusammenarbeit gestalten. Damit sollte es einfacher werden, Projekte ohne Ärger und Misstrauen zu realisieren und so die Vorgaben punkto Zeit und Kosten besser zu erreichen. An der Bautagung 2023 auf dem Campus Sursee erfahren Sie mehr zu den Vorteilen von IPD.

Mehr zur Bautagung 2023 erfahren.

Schicken Sie uns Ihre Baugeschichten

Haben Sie eine spannende Geschichte rund um den Bau zu erzählen? Oder wissen Sie von einer besonderen Baustelle oder speziellen Herausforderung? Die Redaktion ist immer an Informationen und Bildern interessiert. Ihre Anregungen und Kommentare helfen uns, die «Schweizer Bauwirtschaft» weiterzuentwickeln und noch leserfreundlicher zu machen. Schicken Sie Ihre Hinweise und Kommentare an:

redaktion@baumeister.ch

IMPRESSUM

Die «Schweizer Bauwirtschaft» erscheint seit 1901 ununterbrochen. Sie ist das Sprachrohr des Schweizerischen Baumeisterverbandes.

Herausgeber
Schweizerischer Baumeisterverband
Weinbergstrasse 49
Postfach, 8042 Zürich
Telefon 058 360 76 00
redaktion@baumeister.ch
schweizerbauwirtschaft.ch

Redaktion
Thomas Staffelbach
(Chefredaktor)
Susanna Vanek
Pascal Gysel
Martin Maniera
Luiza Maria Maniera
Werner Schüepp

Übersetzungen
Dominic Bossart
Melina Jeannottat

Konzept, Layout und Druck
Stämpfli Kommunikation
staempfli.com
abonnemente@staempfli.com

Auflage
9100 D und 2100 F

ISSN-Nummer
0376-6853

Folgen Sie uns auf

in @SBV SSE SSIC @BaumeisterCH

f @realSBV @bauberufech

@bauundbaumeister

gedruckt in der schweiz

FSC www.fsc.org MIX Papier | Fördert gute Waldnutzung FSC® C016087

myclimate neutral Drucksache
myclimate.org/01-23-951433

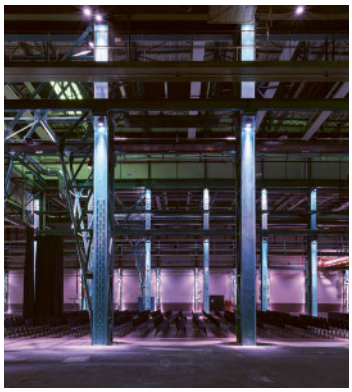
TAG DER BAUWIRTSCHAFT
JOURNÉE DE LA CONSTRUCTION
GIORNATA DELLA COSTRUZIONE

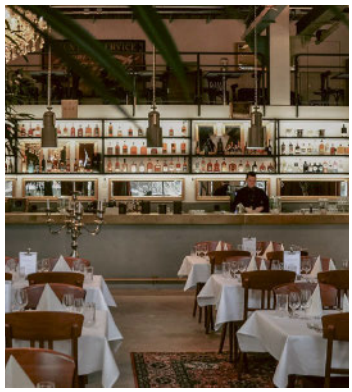
Vernetzung – Inspiration – Leadership

SAVE THE DATE

Freitag, 28. Juni 2024
Halle 550, Zürich-Oerlikon

Der wichtigste Netzwerkanlass der Branche. Hier treffen sich die Entscheider und tauschen sich aus: Baumeister, Bauherren, Planer und Architekten, Immobilien-Experten und Investoren sowie Akteure des Ausbaugewerbes und der Zulieferindustrie.





© Halle550

www.tagderbauwirtschaft.ch

Partner: HGC

SBV
SSE
SSIC

Schweizerischer Baumeisterverband
Société Suisse des Entrepreneurs
Società Svizzera degli Impresari-Costruttori
Societad Svizra dals Impressaris-Constructurs